

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 8.

Dienstag den 27. Januar

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expediti^ons-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Vorladung der Militär-Pflichtigen zur Loosziehung und Musterung.

Da noch sehr wenige der durch diesseitigen Erlaß vom 15. d. Mts. (Amts-Blatt Nro. 6, Seite 41) verlangten Eröffnungs-Urkunden der zu Hause sich aufhaltenden Militärpflichtigen, betreffend ihre Vorladung zur Loosziehung und Musterung, eingelassen sind, so werden die Ortsvorsteher mit dem Bemerkten hieran erinnert, daß man der Einsendung gedachter Eröffnungs-Urkunden bis nächsten Samstag zuverlässig entgegen sieht. Den 25. Jan. 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Horb.

H o r b.

Mit Genehmigung des K. Finanz-Ministeriums hat das K. statistisch-topographische Bureau, nachdem eine außerordentliche Aufnahme des Viehstandes auf den 1. Jan. 1844 stattgehabt, die nächste ordentliche Aufnahme auf den 1. Jan. 1847 angeordnet. Es werden die Ortsvorsteher hievon zum Zweck der Ergänzung ihrer Geschäftskalender in Kenntniß gesetzt. Den 23. Jan. 1846.

K. Oberamt. Lindenmajer.

N a g o l d.

Aufforderung.

Um die Gutsaufschillinge des Seifeniedermeisters Christian Müller von hier, welcher nach Augsburg gezogen

ist, und des Tuchscheerers Blum dahier, welcher sein Haus und Garten verkauft hat, mit Sicherheit verweisen zu können, werden die unbekanntes Gläubiger derselben hiemit aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 15 Tagen

bei dem Stadtschultheißenamt um so mehr anzugeben und zu erweisen, als sie sonst bei den stattfindenden Verweisungen unberücksichtigt bleiben müßten. Den 26. Januar 1846.

Der Stadtrath.

Herrenberg.

Ruzholz-Verkauf.

Am Samstag dem 31. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

werden im hintern Tannenwald des hiesigen Spitalwaldes

80 tannene Stämme, zu Sägklößen und Baubolz tauglich,

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 22. Jan. 1846.

Stiftungspflege.

N a g o l d.

Zunft-Versammlung der Leineweber des hiesigen Loden-Bezirks.

Der Unterzeichnete wird in Folge oberamtlichen Auftrages am Freitag dem 30. Januar 1846,

Morgens 8 Uhr,

die Zunft-Versammlung der Leineweber auf dem hiesigen Rathhause abhalten, wobei die Meister derselben Orte, welche dem hiesigen Zunftverein zugetheilt sind, bei einem Gulden Strafe zu erscheinen, oder vor der Verhandlung einen von dem Ortsvorstand be-

glaubigten Stimmzettel zu der Wahl der Zunftvorsteher dem Obmann zuzusenden haben.

Die Ortsvorsteher der betreffenden Orte werden ersucht, die in ihrem Ort angefahrenen Meistern zeitig genug zu eröffnen.

Den 24. Jan. 1846.

Obmann der Leineweber:
Stadtrath Belling.

Dornstetten.

Zimmerleute-Zunft.

Dem Jakob Frey, Zimmermann von Neunet, wurde laut oberamtlichem Beschluß vom 17. d. M. das Meisterrecht dritter Stufe ertheilt, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Den 21. Jan. 1846.

Zunft-Obmann Oberzunftmeister
Koch. Jakob Schmelzle.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

Bau-Akkord.

An der Kirche in Igelsberg werden mehrere Bau-Reparationen, besonders die Herstellung eines neuen Dachwerks auf die Kirche und die Bedeckung des Thurms nöthig. Der Ueberschlag hierüber beträgt für

Zimmer-Handarbeit . . . 202 fl. 54 fr.

Maurer-Handarbeit . . . 106 fl.

Lieferung der Maurer-

Materialien . . . 175 fl. 22 fr.

Gypferarbeit . . . 60 fl.

Schreinerarbeit . . . 17 fl. 12 fr.

Glaferarbeit . . . 7 fl. 36 fr.

Schlosserarbeit . . . 19 fl.

Flaschnerarbeit . . . 263 fl. 12 fr.

Fleischpreise.

In Tübingen:
B. Kernendr. 17kr.
Bed 5 L. — D. 1 "
Schweinefleisch . . . 8 "
Rindfleisch . . . 6 "
Kalbfleisch . . . 6 "
Schw. abgez. 8 "
" unabgez. 9 "

In Calw:
B. Kernendr. 17kr.
Bed 4 L. 3 D. 1 "
Schweinefleisch . . . 8 "
Rindfleisch . . . 7 "
Kalbfleisch . . . 6 "
Schw. abgez. 8 "
" unabgez. 9 "



Diese Arbeiten werden am
 Mittwoch dem 4. Februar d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Rathszimmer zu Igelsberg
 veranordnet, und zur Verhandlung nur
 tüchtige Meister eingeladen. Unbekannte
 Meister haben sich mit Vermögens- und
 Tüchtigkeits-Zeugnissen zu versehen.

Freudenstadt, den 20. Jan. 1846.
 Oberamts-Berkmeister
 Pfeifer.

Schernbach,

Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in No. 89, 90 und 91. dieses
 Blattes näher be-
 schriebene Liegen-
 schaft der verstor-
 benen Christian

Schnierleschen Eheleute dahier wird
 am Samstag dem 31. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,
 wiederholt zum Verkaufe kommen, und
 werden die Liebhaber eingeladen, sich
 um gedachte Zeit im Waischen Hause
 einzufinden.

Um Veröffentlichung dieses werden
 die wohlwollenden Ortsvorstände höflich
 gebeten.

Den 21. Jan. 1846.
 Waisengericht.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

**Verkauf von Vieh, Frucht, Fut-
 ter, Fahrniß aller Art, Fuhr-
 und Bauerngeschirr.**

Aus der Verlassenschaft der gestorbe-
 nen Mich. Schneider wird an den
 vier Tagen:

Mittwoch den 28.,
 Donnerstag den 29.,
 Freitag den 30. und
 Samstag den 31. Jan. d. J.,
 je Morgens 8 Uhr,

im Hause der-
 selben unter
 waisengericht-
 licher Leitung
 gegen baare
 Bezahlung im öffentlichen Aufstreich ver-
 kauft, und zwar zuerst:

- 1 Paar Ochsen,
- 3 Kühe, 9 Stü-
- cke Schmalvieh
- aller Art, 4 Schweine, 42 Simri
- Roggen, 130
- Simri Haber,
- 8 Simri Gerste,
- 3 Simri Flachssamen,

1½ Simri Hanffamen, 60 bis 70
 Centner Heu, 60 bis 70 Centner
 Dehnd, 150 Bund Stroh, 500 El-
 len Tuch, Manns- und Weibskleider
 aller Art, Betten, Bettgewand, Kü-
 chengeschirr, Schreinwerk, Faß- und
 Bandgeschirr.

Die Liebhaber zu vorstehenden Ver-
 kaufs-Objekten werden höflichst ingela-
 den, und die löblichen Schultheissenäm-
 ter ersucht, diesen Verkauf in ihren
 Gemeinden gefälligst veröffentlichen zu
 lassen. Den 15. Jan. 1846.

Im Auftrage
 des Waisengerichts und
 der Erben:
 Schultheiß Pfeifle.

Nordstetten,
 Oberamts Horb.

Gefundene Taschenuhr.

Im Dezember vorigen Jahres wurde
 auf der Straße von Nordstetten nach
 Horb eine zweigehäufige Ta-
 schenuhr sammt Kette und Schlüs-
 sel gefunden. Der rechtmäßige
 Eigentümer wird hiemit auf diesem
 Wege aufgefordert, solche Uhr gegen
 Bezahlung der Einrückungs-Gebühr bei
 unterzeichneter Stelle

innerhalb 30 Tagen
 abzubolen, im andern Falle solche dem
 Finder zugestellt würde.

Den 10. Jan. 1846.
 Schultheissenamt.
 Schneiderban.

Privat-Anzeigen.

Dornstetten,
 den 20. Januar 1846.
 Freunden und Bekannten widmen wir
 die Trauerkunde, daß der Herr das

jüngste unserer 4 Kinder, Karl,
 8 Monate alt, von uns abge-
 rufen hat. Ein heftiges Katarrh-
 fieber in der Zahnentwicklung zerstörte
 sein irdisches Daseyn.

Kameralverwalter Müller mit sei-
 ner Frau, Albertine, geb. Buch-
 müller.

Freudenstadt,
 den 23. Januar 1846.

Berwandten und Freunden in der
 Nähe und Ferne gebe ich hiemit die
 traurige Nachricht, daß am 21.
 d. M., Nachmittags 1 Uhr, meine
 liebe Gattin, Heinerike, geborene
 Glauner, in ihrem 53. Lebensjahr,
 nach mehr monatlichem Krankenlager,
 überraschend schnell in Folge eines Hirn-

schlags gestorben ist, und bitte um stille
 Theilnahme an diesem für mich un-
 ersetzlichen Verlust.

Kaufmann G. Pauli.

Nagold.

Dankagung.

Für die verunglückten Schwestern
 Klöblin zu Urach wurden mir bis jetzt
 folgende milde Gaben zugestellt:

Von Nagold die Herren: D.A. D.
 30 fr.; Apoth. J. 2 fl.; Med. Dr.
 Sch. 30 fr.; D.A. Pf. R. 24 fr.;
 G. Akt. R. 1 fl. 24 fr.; Apoth. D.
 30 fr.; D.A. Arzt J. 30 fr.; von
 Hochdorf, D.A. Horb: Pfr. R. 1 fl.
 Hiefür mache ich den Herren Gebern
 meinen ergebensten Dank mit der Ver-
 sicherung, daß ihre Gaben heute an den
 Ort der Bestimmung abgegangen seyen.
 Den 27. Jan. 1846.

Verwaltungs-Aktuar
 Belling.

Nagold.

Bierbrauer-Gesuch.

Ein tüchtiger Bierbrauer, der zu-
 gleich einer gangbaren Bäckerei vorzu-
 stehen vermag, findet gegen sehr guten
 Lohn eine Stelle. Wo, sagt die
 Redaktion.

Kalmbach.

Vermittetes.

Dem Unterzeichneten ist kürzlich ein
 großes Berliner Eisen abhanden ge-
 kommen. Für die Zurückbringung des-
 selben oder gründliche Anzeige seines
 jeweiligen Besitzers wird eine Beloh-
 nung von 5 fl. 24 fr. gereicht.

Den 16. Jan. 1846.
 Oberförster
 Güttenberger.

Gültstein,
 Oberamts Herrenberg.

Farren feil.

Müller Unsöld in Gültstein ver-
 kauft am
 Samstag dem 31sten d. M.,
 Mittags 1 Uhr,

einen gemästeten Farren,
 Schweizer Race. Liebhaber
 werden hiezu eingeladen.

Schönmünzach,
 Oberamts Freudenstadt.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt unter billigen
 Bedingungen einen gestitteten jungen
 Menschen in die Lehre; besondere Rück-
 sicht wird auf solchen genommen wer-

den, der neben
 nissen auch eine
 Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Den 24. Ja

Magold.

Projektirte Aussteuer-Anstalt für Deutschland.

Die gesteigerten Lebensbedürfnisse und insbesondere der durch alle Klassen der Gesellschaft gehende außerordentliche Luxus, verbunden mit der durch die große Konkurrenz in allen Geschäften entstehenden Verminderung des Einkommens, machen es dem minder bemittelten Familienvater schwer, für die Ausstattung seiner Kinder ansehnliche Summen zurückzulegen, und noch schwerer, wenn der Zeitpunkt der Ausstattung herannahet, die hierzu erforderlichen Mittel auf einmal aufzubringen, ohne sich damit wehe zu thun. Wenn nun die Verbindlichkeit zur Ausstattung notwendig erfüllt werden muß, so ist es eine seiner ersten Aufgaben, dafür zu sorgen, daß er auf die leichteste Weise die Erfüllung dieser Verbindlichkeit möglich mache. Dieses kann theils durch die Kinder selbst, die von den Eltern, Verwandten, Taufpaten Gelegenheitsgeschenke erhalten, theils durch den Vater geschehen, der zuweilen einige Gulden erübrigt, wenn diese Gelder sogleich für den Zweck der künftigen Ausstattung angelegt und die Zinse daraus wieder dem Grundstock einverleibt werden. Weil jedoch kleine Summen in der Regel schwer auszuliehen sind, und es noch weit schwerer hält, die Zinse daraus wieder verzinlich zu machen, mancher Familienvater auch nicht dazu kommt, sich der Mühe des Ausleihens in unbedeutenden Posten zu unterziehen, so würde ein Verein als ein höchst zweckmäßiges Hilfsmittel erscheinen, der kleinere Ersparnisse für die Zwecke der Ausstattung der Kinder sichert, ein Verein, bei dem durch die Menge der Teilnehmer die kleineren Einlagen zu einer größeren Summe anwachsen, welche gegen vollständige Sicherheit leichter verzinlich angelegt werden kann.

Ein solcher Verein würde für das Kind einen Sparhafen seiner künftigen Ausstattung bilden, dieser aber sich von andern Sparhafen dadurch auszeichnen, daß die Zinse alljährlich wieder ausgeliehen und zur Einlage summe geschlagen werden, daß von Kindern, welche vor ihrer Verheirathung sterben, Erbschaften gemacht und den Ueberlebenden zugerechnet werden, daß endlich durch Erwerbung sicherer Güterziele dem Vereine Vortheile zufließen, welche die ursprüngliche Einlage summe vergrößern, und die Möglichkeit in Aussicht stellen, daß die Einlagen sich zur Zeit der Ausstattung eines Kindes bedeutend erhöhen. Kleine Kräfte vereinigt, haben schon oft die schönsten Resultate geliefert, und manches Sparhafen-Geld der Kinder, das Jahre lang unbenutzt liegen geblieben, kann, so verwendet, zur Zeit der Verheirathung einen wohlthätigen Beitrag zur Ausstattung liefern.

Wir leben in einer Zeit der Vereinigungen; und diese würden keinen so großen Anklang gefunden haben, wenn sich das Publikum nicht genügend überzeugt hätte, daß sie für die Einzelnen sehr wohlthunend wirken.

Die nützlichen Folgen, die eine solche Vereinigung notwendig herbeiführen muß, haben die Veranlassung gegeben, einen Ausstattungs-Verein zu gründen, an dessen Spitze Rechtskonsulent Finkh in Stuttgart steht, welcher Mitglieder beiderlei Geschlechts vom ersten bis zum fünf und zwanzigsten Lebensjahr aus allen Ständen aufnimmt, und für die sichere Ausleihe und gute Verwaltung des eingelegten Vermögens sorgt. Dem Unterzeichneten wurde die Agentur für Magold und Umgegend von diesem Vereine übertragen und er wird, sobald er sich überzeugt haben wird, daß die Statuten von der zuständigen Behörde genehmigt seyen, alle Familienväter, welche sich für die künftige Ausstattung ihrer Kinder in Zeiten zu sorgen angelegen seyn lassen wollen, einladen, sich dabei zu betheiligen, wenn sie sich von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit des Vereins überzeugt haben werden.

Das gute Gedeihen anderer gemeinnützigen Vereine im deutschen Vaterlande läßt hoffen, daß auch dieser die beabsichtigten wohlthätigen Früchte trage. Beigefügt wird noch, daß Beiträge bis zu 5 fl. herab angenommen werden.

Buchdrucker G. Zaiser.

den, der neben ordentlichen Schulkenntnissen auch eine gute Handschrift schreibt.
Den 24. Jan. 1846.

Gastgeber und Posthalter
C. M. Leo.

Freudenstadt.

Empfehlung.

Durch billigen Einkauf bin auch ich in den Stand gesetzt, meine selbst fabricirten rein gegossenen Lichter à 19 fr. per Pfund, bei einem Quantum noch billiger, so wie ächte Unschlitt-Seife à 14 fr. per Pfund, bei ganzen Tafeln à 13 fr., zentnerweise gleichfalls billiger, zu erlassen.



Den 25. Januar 1846.

G. Ludw. Huonker,
Seifensiedermeister.

Freudenstadt.

Frisch und reinlich gewässerte Stockfische, per Pfund à 4 fr., empfiehlt zu geneigter Abnahme



G. Ludw. Huonker,
Seifensieder.

G ü n d r i n g e n,
Oberamt Horb.

Benachrichtigung.

Der Unterzeichnete setzt hiemit drei Wochentage, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag, zum Delen fest, mit dem Bemerten, daß außer dieser Zeit nicht geölt werden kann.

Den 24. Jan. 1846.

Jakob Fischer, Säger.

S i n d l i n g e n,
Oberamt Herrenberg.

Geld anzuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.



Den 21. Jan. 1846.

Franz Carl Walter.

T b u m l i n g e n,
Oberamt Freudenstadt.

Geld anzuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung 284 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.



Jakob Müller, Pfleger.

bitte um stille für mich un-
G. Pauli.

ung.
Schwestern
en mir bis jetzt
gestellt:
en: D.A. D.
fl.; Med. Dr.
l. R. 24 fr.;
.; Apoth. D.
30 fr.; von
: Pfr. R. 1 fl.
Herren Gebern
mit der Ver-
heute an den
gegangen seyen.

ungs-Aktuar
lling.
d.
esuch.
rauer, der zu-
Bäckerei vorzu-
gen sehr guten
sagt die
Redaktion.

e s.
st kürzlich ein
abhandlung ge-
föhringung des-
Anzeige seines
eine Beloh-
ereicht.

erförster
enberger.

enberg.
il.
Sülstein ver-

n d. M.,
br,
eten Farren,
ce. Liebhaber
eingeladen.

ach,
enstadt.
such.
unter billigen
titeten jungen
besondere Rück-
enommen wer-

Martinsmoos,
Oberamts Calw.

Wirthschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine an der Hauptstraße gelegene Behausung und Scheuer unter Einem Dach, worunter sich zwei Keller befinden, sammt Nebengebäude, Branntweinbrennerei-Einrichtung, Stallung und Tanzboden, Acker und Wieswachs ungefähr 7 Morgen, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Aufstreichs-Verhandlung endet am

Montag dem 2. Febr. 1846 in seinem eigenen Hause statt.

Liebhaber können es täglich einsehen und mit dem Eigenthümer einen Kauf abschließen.

Den 20. Jan. 1846.

Speisewirth Kübler.

Böfzingen,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 300 fl. Pflegschaftsgeld in zwei Posten, je zu 150 fl., gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 17. Jan. 1846.

Bernhard Rothfuß.

Baisingen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Bei der Bernauschen Stiftungs-Pflege dabier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 1000 fl. zum Ausleihen parat.

Den 20. Jan. 1846.

Stiftungspfleger
Bernhard.

Wenden,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 220 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 16. Jan. 1846.

Friedrich Stoll,
Pfleger.

Pfrondorf,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 80 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 21. Jan. 1846.

Schulmeister Holzinger.

Ehmlingen,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 20. Jan. 1846.

Pfleger:
Johannes Engelland.

Emmingen,

Oberamts Nagold.

Wirthschaft zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, wegen Auswanderung seine Wirthschaft zur Krone dabier aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Dieselbe liegt an der Hauptstraße von Calw nach Nagold, enthält ein zweistöckiges, erst vor 12 Jahren neu erbautes Wohnhaus, die Kronenwirthschaft, eingerichtete Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Bäckerei.

Liebhaber wollen sich in Bälde melden und können das Anwesen täglich besichtigen, so wie einen Kauf abschließen mit

Kronenwirth Huber.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Ernannt wurden: Repetent Kläber in Tübingen zum Helfer in Nagold, Braig in Erisdorf zum Pfarrer in Eberhardzell, Bergwerks-Inspektor Zinner in Wilhelmshaus zum Salinenkassier und Salinen-Inspektor in Sulz, Buchhalter Reitmaier zum Hüttenkassier in Friedrichthal, Arsenal-Assistent Kozel zum Offiziers-Uniformirungs-Verwalter in Ludwigsburg, Waldschuß Köstler in Neuffen zum Forstwart in Dobel, Kameralamts-Buchhalter Herzog in Ulm zum Finanzkammer-Kanzlei-Assistenten in Ellwangen, Finanzreferendar Eben zum Kameralamts-Buchhalter in Oberndorf, Stadtdirektions-Aktuar Bischer in Stuttgart zum Kanzlei-Assistenten beim Konsistorium, Revisor Clemm beim Berggrath zum Staatskassen-Hauptbuchhalter, die Referendäre Hörner von Ludwigsburg zum Gerichts-Aktuar daselbst, und Bäuerlin von Debringen zum Oberamts-Aktuar in Gaildorf, Oberförster Schott wurde von Kapfenburg nach Comburg versetzt, Präzeptor Scheffold in Spaichingen pensionirt, die Oberamtsrichter Heyd in Ludwigsburg und Schweikhardt in Ulm erhielten den Titel und Rang von Ober-

justizräthen und Kaplan Wangenmüller in Bergatreute die nachgesuchte Entlassung; Legationssekretär Freiherr v. Maucier, württembergischer Gesandter in Berlin, erhielt den preussischen rothen Adlerorden 3ter Klasse. Zu Schultheissen: Bauer M. Birk in Unterfulmentingen, Gemeindepfleger Geiselman zu Burgrieden, Jg. Job. Heinz in Willmandingen, Stadtrat Krumm zum Stadtschultheissen in Grözingen; zu Schulmeistern: Hammerle von Oberwälden in Hausen, Mann zu Isny in Rohrdorf und Schwab zu Zaisenhäusen in Bernsdorf.

Erledigte Stellen: das Oberamt 1. Klasse Ludwigsburg; das Forstamt 2. Klasse Kapfenburg; die Stelle eines Bergwerks-Inspektors in Wilhelmshaus (Gehalt 600 fl. neben freier Wohnung); eine Revisorsstelle bei dem Berggrath; die evangel. Stadtpfarrei Ellwangen (Einkommen 803 fl. und (bis auf Weiteres) für den ev. Religions-Unterricht am Gymnasium weitere 90 fl.); die ev. Pfarreien Bondorf (Einkommen 1405 fl.), Fleinheim (Eink. 879 fl.), Niederhofen (Eink. 796 fl.) und Aistaig (Einkommen 715 fl.); die katholische Kaplanei Amtzell (Eink. 578 fl.); die Stelle eines zweiten Lehrers an der Oberrealklasse in Reutlingen (Gehalt 800 fl. nebst einer

befonderen zu ertheilend (Einkommen 500 fl.); dergart (Gehalt meralamt lingen (Geb. 2 in Gaildorf eine Gehülfe beim Kamer berei Baiers 372 fl.) und Gestor in Stuttgart lingen der p Bei de in Freude durch Muth wegen belob K. Umhof selle J. Lie Freudenstadt In H vom 21. bis und sind vie aber stark be Beschädigung dem Wolf Gegend nicht Pferch stand man vermut Treibjagd, fand, war den werden undeutlichen hinterläßt ulich seyn.

Wenn nun vollend kommen un Rappen ode so ist er d Meistern ü Rappen em bar seyn we kommt, so glaubte, der ler lege st und jetzt er einige wen penschniden net, so wär unsern Lefe ven tragen gar großem sie brauche



besonderen Belohnung für den in der englischen Sprache zu ertheilenden Unterricht); das Präzeptorat Spaichingen (Einkommen neben freier Wohnung und dem Schulgelde 500 fl.); die Aktuarsstelle bei der Stadtdirektion Stuttgart (Gehalt 600 fl.); die Buchhalterstelle bei dem Kameralamt Ulm; die Oberamtswundarztsstelle zu Ellwangen (Geh. 275 fl.); die Lehrerstelle bei der Privatschule in Gaildorf (Gehalt 425—500 fl. nebst freier Wohnung); eine Gehülfsstelle beim Oberamtsgericht Stuttgart, eine beim Kameralamt Backnang und eine bei der Katheschreiberei Baiersbrunn; die Schuldienste in Mattheim (Gehalt 372 fl.) und Friedrichshall (Geh. 200 fl.).

Gestorben: den 19. Januar Hofmusikus Leitner in Stuttgart, 66 Jahre alt; den 21. Januar zu Pfullingen der pens. Salinenfasser Ruof von Sulz.

Bei dem in der Nacht vom 16. bis 17. Dezember in Freudenstadt ausgebrochenen Brande haben sich durch Muth und Thätigkeit ausgezeichnet und werden deswegen belobt: Werkmeister Pfeiffer, Schlossermeister K. Umhofer, Zimmermann W. Wurster, Zimmergeselle F. Lieb und Weber J. J. Schlaß, sämmtlich aus Freudenstadt.

In Hohenhaslach bei Waiblingen ist in der Nacht vom 21. bis 22. Januar der Pferch wieder angegriffen und sind vier Schafe zerrissen und theilweise gefressen, zwei aber stark beschädigt worden. Nach der Fährte und der Art der Beschädigung unterliegt es keinem Zweifel, daß letztere von dem Wolfe herrührt, der seit drei Wochen in hiesiger Gegend nicht wieder erschien und vergessen war. Der Pferch stand an den Häusern des Weilers Niederhaslach; man vermuthet, daß bei der Herde kein Hüter war. Eine Treibjagd, die sogleich in den angränzenden Wäldern stattfand, war von keinem Erfolge. Solche kleine Streifjagden werden auch bei dem schnellen Laufe des Thiers, den undeutlichen Spuren, die es in dem unbedeckten Boden hinterläßt und in der walddreichen Gegend immer vergeblich seyn.

Das Kappenschneiden.

Wenn der liebe Leser glaubt, das „Blättle“ wolle nun vollends gar den Seklern und Kappenmachern zu Hülfe kommen und Anweisung geben, wie sie ihre französischen Kappen oder schwäbischen Pudelmützen zuschneiden sollen, so ist er diesmal im Irrthum. Das wollen wir jenen Meistern überlassen und dagegen von einer anderen Art Kappen etwas reden, die aufs nächste Frühjahr gar kostbar seyn werden. Und wenn das „Blättle“ jetzt erst daran kommt, so ist wahrlich nichts daran schuldig, als daß es glaube, der Bauer und Tagelöhner, der Städter und Dörfler lege sich überall heuer ernst aufs Kappenschneiden, und jetzt erst erfuhre, daß dem nicht so sey, und daß nur einige wenige Dörre unserer Umgegend von diesem Kappenschneiden etwas wissen. Hätten wir dieß auch nur geahnet, so wäre längst unsere Feder dafür zugespitzt worden, unsern Lesern zu sagen, daß auch die Kartoffeln Kappen tragen, daß sich auch diese abnehmen lassen und von gar großem Werthe sind, wenn die Zeit da ist, wo man sie brauchen kann und doch keine ganze Kartoffeln mehr

hat. Unsere Leser haben gewiß schon oft bemerkt, wenn sie zu ihrer Milch ihre Kartoffeln, seyen es zwei oder zwanzig, schälen und vor sich ausbreiten, daß dieselben an einer kleinen Stelle weit mehr Augen haben, als an der übrigen ganzen Kartoffel, ja daß sogar die langen Sorten, wie z. B. die Kufummerkartoffel, die an ihrer Spitze 6—10 Augen hat, häufig außer diesen kaum noch ein Paar Augen zeigen, und doch macht diese mit Augen besäete Stelle kaum den dritten oder gar sechsten Theil der ganzen Erdbirne aus. Sparsame Leute kamen nun schon vor langen Jahren darauf, diesen Theil der Kartoffel, der zahlreiche Augen hat, d. h. die Kappe, abzuschneiden, um dieselbe zum Ausstecken zu verwenden, und Viele wollten sogar behaupten, daß diese Kappen viel schönere Kartoffeln treiben, als wenn die ganzen Erdbirnen zesteckt würden. Das wollte mir lange nicht ein, aber item, — es ist so, denn seit einigen Herbstern konnte ich ganz deutlich bemerken, daß diejenigen Stöcke, welche aus Kappen entstanden waren, gleichmäßig große Kartoffeln enthielten, während die andern große und kleine hatten, und dabei hatten die Kappenstöcke noch eben so viele als die andern. Offenbar sind somit die an der Kappe befindlichen Augen fräftiger als die andern. Gar viel kann auf diese Weise, besonders wenn die Kartoffeln so hoch im Preise stehen, wie gegenwärtig, erspart werden, denn selbst bei den runden Kartoffeln bildet die Kappe kaum den dritten Theil, so daß also zwei Drittheile für Menschen oder Vieh übrig bleiben, während das Uebrige den Saamen für einen ganzen Stock ausmacht; denn die Kappe ist zum Stecken gerade so gut, als die ganze Kartoffel, von der sie abgeschnitten ist. Also frisch daran und Kappen geschnitten, damit es nicht fehlt, wenns ans Ausstecken geht, das heuer einem Manchen Kreuzer auspressen wird, weil es wie an Geld, so bis dahin auch an Kartoffeln mangeln wird. — Wenn man im Herbst oder Winter schon mit dem Kappenschneiden anfängt, so müssen diese sich vorher in der Stube in der Nähe des Ofens auf dem Schnitt abgetrocknet haben, bevor sie in den Keller zur Aufbewahrung gebracht werden. H.

Tags: Menigkeiten.

Man schreibt uns aus Mainz vom 20. Dezbr. Ein schauderhaftes Ereigniß erfüllt unsere Stadt mit Entsetzen. Ein heftiger Soldat hat seine Geliebte, ein Dienstmädchen, auf offener Straße am hellen Mittage ermordet. Er nannte sich ihr, indem sie, vor der Hausthüre stehend, das Kind einer Verwandtin auf den Armen trug, und forderte von ihr, wie dieß schon früher geschehen seyn soll, die Summe von drei Gulden; das Mädchen verweigerte dieselbe mit der Versicherung, das Geld nicht zu besitzen, worauf der Glende den Säbel zog, ihr die eine, worauf sie das Kind zu Boden fallen ließ, dann die andere Hand abbaute und mit dem dritten Hiebe dann dem unglücklichen Geschöpfe den Kopf spaltete, so daß es im Blute niedersank und bald darauf den Geist aufgab. Der Mörder entfloh zur Rheinbrücke und stürzte sich in den Strom, wurde aber hier von Racheisenden erreicht, herausgezogen und sofort arretirt.

An der Schranne zu München ist am 17. Januar der Waizen um 47 kr., Korn um 36 kr. und Gerste um 35 kr. gefallen. Nach Haber war große Nachfrage und die Vorrathe wurden bis auf 24 Scheffel schlechte Waare verkauft. Im Ganzen befanden sich auf dem Marktplatz 13,688 Scheffel Getreide, wovon 11,234 verkauft wurden. Es fanden sich diesmal viele Käufer aus Schwaben ein.

Am 2. Januar vernahm man zu Schwyz in Tyrol einen heftigen Erdstoß, der etwa vier Sekunden anhielt und die Richtung nach Nordwest nahm.

An den holländischen Küsten haben arge Stürme gewüthet und viele Schiffe theils zertrümmert, theils beschädigt. — Auch in dem preussischen Kanton Neuenburg haben die Wasserfluthen großen Schaden verbreitet. So weit das Auge reicht, erblickt man nichts als Wasser. Von den Dörfern Dreul und Montau blicken nur noch die Dächer aus den Wogen hervor. Die Menschen haben sich mit ihrem Hausvieh auf die Hausböden geflüchtet.

Am 20. Dezember Abends bemerkte Jemand, der an der Kirche St. Gilles in Brügge vorüber ging, daß dieselbe im Innern erleuchtet war. Man öffnete sie und fand nach vielem Suchen einen kleinen Taugenichts, welcher auf Befragen erklärte, er habe es nicht gewagt nach Hause zu gehen, und da ihm bang geworden, habe er die Kerzen angezündet; er erwarte noch 8 Kameraden. Am Morgen überlieferte man ihn der Polizei. Er soll bereits wichtige Aussagen über mehrere seit einiger Zeit begangene kleine Kirchendiebstähle gemacht haben, und einige jener 8 Schüler sollen verhaftet worden seyn.

In Courtrai in Frankreich konnte ein armer Teufel mit einer zahlreichen Familie seinen Miethzins nicht bezahlen, und der Hauseigentümer schritt unarmherzig ein. Nur noch wenige Tage, und er sollte sich mit Frau und Kindern ausgetrieben sehen. Die Zeit verstrich und trostlos lag der Familienvater auf seinem Bette. Es war 9 Uhr Morgens, in einer Stunde sollte er sich auf der Strafe wiederfinden. Da sieht er auf ein Mal eine Maus den Kopf aus ihrem Loch hervorstrecken; die kleine Stubengefährtin sah sich eine Weile neugierig um, kroch dann ganz hervor und schlüpfte schnell mitten durch die Stube nach einem Loch in der gegenüberliegenden Wand, und als wenn unser Mann seinen Haß gegen die Welt an irgend einer Kreatur äußern wolle, sprang er auf, griff nach einem Stück Eisen und bohre damit in den Schlupfwinkel der Maus; auch sie sollte ihre Wohnung räumen. Aber indem er das Eisen wieder aus dem Loch zieht, rollen einige Goldstücke mit hervor. In weniger als einer Minute ist der ganze untere Theil der Wand weggerissen, und während sich die Maus wieder in ihr erstes Loch retirirt, rafft der arme Teufel 15,000 Franken in Gold, die da verborgen lagen, auf — und ist ein reicher Mann. Frau, Kind und Gesind haben den gemessenen Befehl, ihr Leben lang in seinem Eigenthume keine Maus zu verfolgen.

Die Elberfelder Zeitung erzählt folgenden tragischen Vorfalle: Ein junges Pärchen war Anfangs entschlossen, sich zu heirathen; später aber scheint das Mädchen auf eine Veränderung der Heiraths-Gedanken geführt worden zu seyn. Der junge Mann, der Sprosse einer achtbaren Familie, wollte den Verlust des Herzens seiner Geliebten

nicht überleben, aber auch sie zugleich mit sich in die andere Welt hinübernehmen. Er kaufte sich zwei Pistolen und begab sich in die Wohnung des Mädchens. Beim Erscheinen desselben drückte er ein Pistol auf dasselbe ab; der Schuß fuhr zwischen dem Arme und dem Brustkasten durch, ohne etwas Anderes als das Kleid zu zerreißen. Das Mädchen flüchtete sich, währenddessen der junge Mann sich in die Brust schoß. Da die Wunde den Zweck des Selbstmordes nicht erreichte, zerschnitt sich derselbe mit einem scharfen Messer die Pulsader an der linken Hand. Obgleich gefährlich verwundet, hofft man doch, ihn am Leben zu erhalten.

Vor einigen Tagen wurde in Danzig in der Nähe der Brücke am Schlüsselthamm ein Soldat von mehreren Kerlen überfallen, zu Boden geworfen und ihm mit einem Messer ein Ohr abgeschnitten. Wahrscheinlich hat diesem Verbrechen Nachsicht zum Grunde gelegen, und haben die Bösewichter in der Dunkelheit den Soldaten, der nicht seine Uniform, sondern eine leinene Jacke trug, verkannt, und er hat für einen Andern büßen müssen.

In Helmsstadt ist eine junge Diebsbande entdeckt worden. Sechs bis acht Knaben aus der ersten und dritten Klasse der dortigen höheren Bürgerschule, im Alter von 8–14 Jahren, hatten unter der Leitung eines ihrer Mitschüler eine förmliche Diebesbande organisiert. Bei ihrem Führer V. hatten sie ihre Niederlage; Wurst, Speck, Schmalz, Obst, kurz Eßwaaren und Naschereien aller Art waren die Gegenstände, welche sie etwa seit drei Wochen auf den Märkten mit besonderem Glück stahlen. Sie hatten hier förmlich Posten ausgestellt und Zeichen verabredet, so daß sie unentdeckt ihr Unwesen trieben. Jetzt kam ihnen auch die Lust zu rauchen an, und sie legten sich nunmehr auf Cigarren-, Tabak- und Pfeifen-Diebstahl. Es gelang ihnen einmal bei einem Kaufmann, indem sie den Zeitpunkt abpaßten, wo der etwas blödsinnige Mann allein im Laden war, jetzt in denselben hinein gingen und durch beständiges Fordern von Kleinigkeiten den Kaufmann fortwährend am Ladentisch fest zu halten wußten, indeß einer der gewandtesten unter ihnen, ein gewisser B., hinter den Ladentisch schlüpfte und den beabsichtigten Diebstahl vollführte. Der Bruder des Bestohlenen merkte jedoch sehr bald, was geschehen, und gewann durch Geld einen Knaben, ihm die kleinen Diebe auszususpicioniren. Derselbe wußte sich deren Vertrauen zu erwerben und erfuhr, daß sie einen zweiten Tabak- und Cigarren-Diebstahl bei demselben Kaufmann beabsichtigten. Dieser, durch seinen kleinen Rundschafter davon benachrichtigt, traf seine Vorkehrungen; die Diebe erschienen, beginnen ihr früheres Manöver, der oben genannte B. hat schon mit großer Behendigkeit einige Bunde Cigarren genommen und ist eben im Begriff, sich zum Rollenkanaster zu begeben, als ein Hausgenosse des Kaufmanns, der sich im Laden verborgen gehalten hatte, hervorspringt und den kleinen Dieb hascht. Ein Theil der Bande entflieht sogleich, bis auf die durchtriebsten, welche thun, als ob es sie nichts angehe, auch der Ertappte bittet zuerst um Pardon, faßt sich jedoch gleich wieder, wirft die Cigarren von sich und spielt den Beleidigten; doch hilft ihm dieß natürlich nichts, und er wurde mit seinen Kameraden der Polizei übergeben.

In Selig
es der Gensde
den, welcher
Bewegung zu
Hülfe zu kom
Apotheker un

Daß man
weist folgende
der Kinder, u
eine Wohnung
Dieser Kinder
großes Quart
ger Herr best
Darüber war
tiere eine eben
sehr erfreut,
haben Sie, m
Monaten, wa
Erwartungen
nach durchau
einen Vertrag
gen Tagen je
terchen ein,
muntere Knab
eine Pension
Jungen werd
lehren, Kin
zu befolgen, d

Wenige
lisches Wille
sin dringend
Desel zu sch
zimmer des v
und mit ein
den die Töch
Gesichte. W
Lady Olympi
den Ihre V
Docters Lab
soll bemerk
aber leider k
wissen, daß
Family, in
Lady Olymp
und mich hab
Sterling jah
Dlympia u
mein Vermö

Hier se
zurück. Ne
Augen den
ihm daher ei
also sehr ka
fen zu müß
rathen, und



In Seligenstadt im Großherzogthum Hessen gelang es der Gensdarmarie, eines Betrügers habhaft zu werden, welcher sich ein Geschäft daraus machte, Aerzte in Bewegung zu setzen, um angeblich Kranken Personen zu Hülfe zu kommen, dann aber die Weiber der Aerzte, die Apotheker und andere Leute zu pressen.

Daß man auch einen Hausherrn anführen könne, beweiset folgender Vorfall. Ein Hausherr war kein Freund der Kinder, und fragte daher Jeden, der in seinem Hause eine Wohnung mietete, ob und wie viel Kinder er habe? Dieser Kinder-Antipathie halber blieb ihm Michaeli ein großes Quartier leer, welches endlich vor Kurzem ein junger Herr besichtigte und sogleich zu beziehen wünschte. Darüber war nun der Hausherr, der gegen leere Quartiere eine eben so große Aversion hat, als gegen Kinder, sehr erfreut, fragte aber dennoch sofort: Wie viel Kinder haben Sie, mein Herr! Ein kleines Töchterchen von sechs Monaten, war die Antwort. Dies überstieg die kühnsten Erwartungen des Hausherrn, und er weigerte sich demnach durchaus nicht, mit dem neuen Miethsherrn sogleich einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen. Nach einigen Tagen zog der Herr mit sammt seinem kleinen Töchterchen ein, aber des Abends kamen sechzehn pausbäckige muntere Knaben angerückt, denn der neue Inwohner hatte eine Pensionsanstalt. Wir hoffen, die sechzehn wackern Jungen werden den Hausherrn im Laufe der drei Jahre lehren, Kinder zu lieben und den Spruch des Erlösers zu befolgen, der da sagte: laßet die Kleinen zu mir kommen!

Der Moralist.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage später erhielt ich ein sehr höfliches englisches Billet von Mylord, worin er mich und meinen Cousin dringend ersuchte, ihm die Ehre unserer Gegenwart auf Desel zu schenken. Mylord erwartete uns in dem Hauptzimmer des von ihm gemietheten Hauses, im Staatsanzuge und mit einem langen feierlichen Gesichte; hinter ihm standen die Töchter mit ungeheuren Schnupftüchern vor dem Gesichte. Mylord sprach: „Leider haben meine Dochters Lady Olympia und Lady Cassandra bemerkt oder empfunden Ihre Nacktheit, Ihre männlich Nacktheit. Meine Dochters Lady Olympia und Lady Cassandra haben nicht soll bemerken solche männlich Nacktheit bevor ihre Heirath, aber leider haben sie doch bemerkt. Also, da ich Vater, wissen, daß Sie seyn Edelmanns, Gentlemans, von guter Family, ich mich haben resolvirt, Ihnen meine Dochters Lady Olympia und Lady Cassandra zu geben in Heirath und mich haben resolvirt Jeder zu geben Zweitausend Pfund Sterling jährlich, und nach mein Tod meine Dochters, Lady Olympia und Lady Cassandra seyn die Erben von all mein Vermögen!“

Hier schöpfte Mylord Athem und trat einen Schritt zurück. Meinen Bletter anblickend, gewahrte ich in dessen Augen denselben Entschluß, den ich gefaßt hatte; ich gab ihm daher einen Wink, für uns Beide zu reden. Er sagte also sehr kaltblütig: es thue uns leid, für die Ehre danken zu müssen; erstlich seyen wir noch zu jung zum Heirathen, und dann sey es in unserer Familie nicht gebräuch-

lich, die Heirathen so schnell abzuschließen; übrigens bitte er sie, den Glauben anzunehmen, daß es kein so großes Unglück sey, unsere männliche Nacktheit bemerkt zu haben, und immer besser, als zu ertrinken.

Bei diesen Worten liefen Lady Olympia und Lady Cassandra, wahrscheinlich unbewußt, die großen Schnupftücher fallen, und 6 Augen (nämlich die Mylords mitgerechnet) waren zornig verwundert auf meinen Bletter, dann fragend und erwartungsvoll auf mich gerichtet. Ich machte ein tiefes Kompliment, dem der Bletter das seinige beifügte, und das war unser Abschied. Hiermit streckte der Erzähler seine athletischen Glieder ohne Disertation in eine bequemere Lage, und forderte durch eine Handbewegung seinen Nachbar auf, das Wort zu nehmen.

Wahrhaftig, ich hätte gar nicht geglaubt, daß wir heute Abend so viel Spaß erleben würden, sagte dazwischen ganz vergnügt der Doktor, indem er dem Capitain freundlich seine Dose präsentirte, was für allerliebste Geschichten das sind! Und doch alle ganz moralisch, so daß man sie in jeder Damengesellschaft wiederholen könnte; meinen Sie nicht auch, Herr Hauptmann?

Hm, hm! ja, ja! murmelte Herr v. Bäckermeister etwas verlegen, sie gehen aber doch ziemlich knapp an der Grenze hin.

Lassen Sie das gut seyn, Herr Hauptmann, wisperte ihm der Doktor zu, ich habe es mit Fleiß so eingerichtet, daß Sie zuletzt kommen; Ihre Mittheilung verwißt dann vollends den kleinen, aber doch wirklich nur ganz kleinen Anflug von Frivolität, den Sie in einigen der vorhergehenden Erzählungen zu finden scheinen. Nun, weiter meine Herren, wir bitten recht sehr darum.

Mein Leben, hob indessen der andere mecklenburgische Offizier an, ist so arm an Abenteuern im Bereich der Liebe, daß ich Ihnen gar nichts erzählen kann, als die sehr einfache und sehr kurze Geschichte meiner Verlobung. Seit einem Jahre nämlich bin ich mit einer lebenswürdigen jungen Dame in meinem Vaterlande verlobt, und erwarte nur das Ende dieses Krieges, um meine Heirath, wenn ich bis dahin noch lebe, zu vollziehen. Meine Braut stand unter der Vormundschaft eines alten Onkels, eines Gutsbesizers nach altem Schrot und Korn, der fest an allen Tugenden und Untugenden unserer Väter hielt, und alte Sitte höher schätzte, als Alles auf der Welt. Er hatte mehrmals erklärt, daß er seine Mündel nur dem zur Ehe geben würde, der, vorausgesetzt, daß ihm sonst dessen Charakter und Verhältnisse konvenirten, ihn in Allem übertreffen würde, worin er selbst excellirte, und was er für eines Mannes würdig hielt. Da ich mich überzeugt hatte, einige Gegenneigung bei meiner Braut gefunden zu haben, und der Onkel mich selbst offenbar andern Bewerbern vorzog, so hatte ich nur jene Aufgaben zu lösen. Das war aber keine Kleinigkeit. Denn nicht allein konnte er trotz seiner Jahre für einen Jäger und Reiter gelten, wie die deutsche Sonne nicht Viele bescheint, sondern leider trank er auch trotz zwei Prälaten, erstens aus Bedürfniß und Gewohnheit, und zweitens aus Grundsatz. Bei einem guten Diner genirten ihn ein halbes Duzend Flaschen Burgunder nicht im geringsten, sondern frischen höchstens den

Purpur seiner Wangen etwas auf. Hintennach, Abends, war er dann noch immer im Stande, eine ansehnliche Punschbowle zu leeren, ohne davon alterirt zu werden. Das war die Klippe, an der ich noch scheitern konnte, weil der Dnfel, nachdem er selbst öffentlich ausgesprochen, daß ich in allen ritterlichen Uebungen reichlich ihm gleichkomme, nichts weniger als geneigt war, mir die Saufprobe zu erlassen. Wiewohl von der Mutter Natur mit einem derben Magen ausgestattet, und von einigen Flaschen so leicht nicht zu bezwingen, hatte ich doch während der ganzen Zeit meiner Werbung, meiner Braut zu gefallen, die in diesem Stücke nicht den Geschmack ihres Dnfels besitzt, mich im Weintrinken nicht gerade ausgezeichnet, so daß dieser schon einige Male geäußert hatte, es sey schade, daß ein so braver Cavalier, wie ich sonst sey, ihm der Enthaltbarkeit im Trinken verdächtig schein; das sehe fest, so wohl er mir auch sonst wolle, nie werde er die Einwilligung zur Heirath geben, wenn ich ihn nicht zuvor unter den Tisch getrunken. Es half also nichts, ich mußte auch das unmöglich Scheinende versuchen. Meine Braut würde mir gerne in dieser Noth einen Rausch verziehen haben, allein ich durfte gar nicht hoffen, selbst mit einem Haarbeutel meinerseits, den alten vielgeprüften und noch nie besiegten Trinker zu Boden zu strecken. Da ich in allem Uebrigen ehrlich zu Werke gegangen war, so glaubte ich hier mich einmal der List bedienen zu dürfen. Aber bevor ich weiter erzähle, meine Herren, erbittet sich mir Ihr Ehrenwort, in den ersten Jahren wenigstens nichts von meiner Mittheilung zu verlautbaren.

Gewiß, Sie haben unser Wort, erwiderten wir. Gut. Mein jüngerer Bruder, damals auf der Univerſität, hatte in Gesicht und Sprache die größte Aehnlichkeit mit mir. Ihn ließ ich mit Vorwissen meiner Braut heimlich auf das Gut des Dnfels kommen, wo er an dem zu der großen Sauferei festgesetzten Abende verſtohlen anlangte und fürs erste auf meinem Zimmer verborgen blieb. Wir saßen in dem großen Speisezimmer des Parterre, in der Nähe des Ofens um einen runden Tisch versammelt, auf dem wie gewöhnlich nur eine Astrallampe brannte. Die Bataille begann. Flasche auf Flasche ward mit Virtuosität beiderseits, ich kann es sagen, ausgestochen und durch neue ersetzt. Es mochte gegen 10 Uhr seyn, und ich sowohl als der Dnfel spürten begreiflicher Weise wenigstens einigermaßen die Wirkung des unverfälschten Chamberlins, als ich es für Zeit hielt, meinen Stellvertreter auf dem Schlachtfelde erscheinen zu lassen. Mich auf einen Augenblick beurlaubend, wie ich schon einige Mal gethan hatte, eilte ich auf mein Zimmer, und zwei Minuten nachher nahm mein Bruder in einer meiner Uniformen meinen Platz ein. (Fortsetzung folgt.)

Für Glashändler.

(Eingefendet.)
In dem Thälchen zwischen Hatterbach und Altmuifra wurden unlängst mehrere noch ganze Glastafeln nebst vielen kleinen Scherben auf dem Eise gefunden, eine Thatſache, welche werth ist, die Aufmerksamkeit der Glashändler darauf zu lenken; denn da nach kürzlicher Beobachtung

die Natur in dieser Gegend nützliche Produkte zu Tage fördert, so möchten auch darauf Betrachtungen angestellt werden, ob nicht allenfals dort einem Glaslager mit Hoffnung nachgegraben werden könnte; oder sollte man glauben, daß die Natur nur durch konvulsivische Ausleerung oder ein Glasträger durch einen ähnlichen Umstand das Glas dort abgesetzt hat??

Verfertigung von Spiegeln ohne Quecksilber-Amalgam.

Zu dem Zwecke wird dasselbe mit einem Rande von Fensterkitt umgeben und mit einer Lösung von salpetersaurem Silberoxyd (Höllenstein) in deſtillirtem Wasser und Salmiakgeist (Aegammoniat), dem etwas Weingeist und Zimmetöl zugesetzt wurde, übergossen. Dieser Mischung werden nun einige Tropfen Nelkenöl und Weingeist beigefügt. Schon nach Verlauf einiger Minuten findet man das Glas mit einer hell glänzenden Schichte von reinem Silber überzogen und der Spiegel ist fertig.

Gegen den Hauschwamm

empfehlte die K. Regierung zu Merseburg eine Mischung von einem Theil Eisenvitriol mit 6 Theilen Wasser, dem Gewicht nach. Diese Flüssigkeit wird mit einem Pinsel häufig über die vom Schwamm ergriffene Stelle gestrichen, nachdem der Schwamm durch Bürsten und Abtrocknen von der Oberfläche weggebracht ist. Noch sicherer verfährt man aber, wenn alle angestochten Theile des Holzes und des Mauerwerks durch frisches Holz und frisches Mauerwerk ersetzt werden. Dann muß aber auch Luft und Sonne darauf einwirken können.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Vistualien- und Holz-Preise.

Nagold den 24. Januar 1846.

Frucht-Gattungen.	Preis.			Verkauft wurden:	Erlöse.
	höchster.	mittlerer.	niederer.		
Dinkel, alter. 1 Sch.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Schfl. Er.	fl. fr.
Dinkel, neuer, "	8 40	8 21	8 —	55 —	459 35
Kernen " "	19 12	— —	— —	1 —	19 12
Haber " "	5 44	5 38	5 36	3 —	16 56
Gersten " "	— —	— —	— —	— —	— —
Mühlfrucht " "	— —	— —	— —	— —	— —
Weizen " 1 Er.	— —	— —	— —	— —	— —
Bohnen " "	2 —	1 45	1 32	— 5	8 48
Roggen " "	2 4	2 —	1 56	— 7	14 —
Wicken " "	— —	— —	— —	— —	— —
Erbsen " "	— —	— —	— —	— —	— —
Linſen " "	— —	— —	— —	— —	— —
Linſen-Gerſten " "	— —	— —	— —	— —	— —
Roggen-Weizen "	— —	— —	— —	— —	— —
4 Pfd. Kernenbrod 17 fr.	1 Pf. Schw. Schm. 20 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.			
4 " Schwarzbrod 15 "	1 " Rindschmalz 21 "	" 9—10' br. 19 "			
1 Bec à 48. 3 D. 1 "	1 " Butter . . 16 "	Rahmenschentel 14-15 "			
1 Pf. Ochsenfleisch 8 "	1 " Lichter, geg. 22 "	Latten " " 4-5 "			
1 " Rindsfleisch . 7 "	1 " " geg. 20 "	Kl. Buchenholz:			
1 " Kalbfleisch . 7 "	1 " Seife . 16 "	pr. Achse 16 fl. — "			
1 " Hammelfleisch — "	Bodſeiten, 1' breit:	gehöht . 15 fl. 12 "			
1 " Schweinefleisch — "	raube . 40—43 "	Kl. Tannenholz:			
unabgezogen 9 "	halbſaubere . 48 "	pr. Achse 10 fl. — "			
abgezogen . 8 "	blinde . 1 fl. 9 "	gehöht . 9 fl. 36 "			

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

Am

No 9.

Wöchentlich ohne Expedition die dreifaltige Chronik vassend werden mit Dank

Amkli

Nagold. Die Ortsverwaltung von Nagold betreffend die Verbreitung der Arbeit unter alsbald in die Verkündlichen Urkundlichen Buch zu m

Vdt. Oberam

Obe

Da die R. Wildbad ihre treff der Gesandten in Landes-Intelligenz hat, daß 1. April der Besuche spärlich müssen, so auf den oben d. M. (Amt) fentlich befan Den 27.

Da das term 14. d. nachdem eine des Viehstall stattgehabt Aufnahme

